Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 8. Juli 1887. Nr. 312.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Der Kampf gegen die russischen Papiere wird auch in der ausländischen Presse besprochen und hat zur Folge gehabt, daß an den ausländischen Plätzen die Fonds gefallen sind. Es ist kein Zweifel, daß man in allen nicht befangen urtheilenden Kreisen diesem Vorgange eine ernste Bedeutung und starke Berechtigung beimißt, da man nicht leugnen kann, daß die Behandlung deutschen Eigenthums in Rußland eine nichts weniger denn freundliche ist. Die „N. Pr. Ztg.", die eines der ersten Blätter war, welche den Kampf aufnahmen, kommt heute nochmals auf diesen Gegenstand zurück und bemerkt in einem, der Abwehr einer Reihe von Einwendungen gewidmeten Artikel zur Sache Folgendes:

„Den Angriff gegen „russische Werthe", den wir unternommen, hatte uns rasch Verbündete zugeführt, die ihn verstärkten: Verbündete, wie sie noch in keinem anderen Falle unserer Fahne gefolgt. Denn nicht blos Genossen unserer Partei und deren nächste Nachbarn, die Freikonservativen, selbst Deutschfreisinnige und Ultramontane kämpften uns zur Seite, und wenigstens das Geplänkel dauert in der Provinzial-Presse ohne Unterschied der Farbe derselben noch fort. Auch wissen wir, daß der gemeinsame Angriff kein vergeblicher gewesen, denn abgesehen von der Aufrüttelung der Berliner Börse nahmen auch die Londoner und Pariser Börse von ihm Akt, und in Petersburg rief er Erbitterung hervor. Allein, worauf wir mehr Gewicht legen, wir wissen, daß er zahlreiche kleine Kapitalisten mit sofortigem positiven Erfolge in Bewegung gebracht, also daß man nur zu Unrecht von „citelem [illegible]m" sprechen konnte, den wir und die sofort [illegible] uns gesellende „Köln. Ztg.", die „Post" [illegible]v. gemacht haben sollten. Wir sagten, in [illegible] hätten die Warnungen vor russischen Effekten [illegible]rbitterung erzeugt. Sehr begreiflich, zumal we[illegible] gewisse briefliche Nachrichten, welche von dort [h]ierher gelangt sind, sich bestätigen. Diesen zufolge geht die russische Regierung mit dem Plane [e]iner neuen Anleihe in dem kolossalen Betrage [vo]n rund 2 Milliarden um, theils zur Tilgung ä[lt]erer Anleihen, theils zur Aufbesserung der Agrikulturzustände, zur Hebung der äußerst gedrückten Industrie wie zur Durchführung umfänglicher Eisenbahnbauten. Zur Uebernahme eines se[hr] erheblichen Theiles dieser Anleihe sollen bereits geheime Verhandlungen mit einer Grupp[e] französischer Finanzmänner angeknüpft sein, aber noch gar keine Gegenliebe gefunden haben. Denn die Herren an der Seine fordern, wie man vernimmt, als Vorbedingung zur Realisation einer solchen Anleihe eine garantirte Beschränkung in den auswärtigen Unternehmungen Rußlands, welche Beschränkung jedoch nicht auf eine Auxiliaraktion gegen Deutschland ausgedehnt worden sein soll. Wir bedauern solche Bedingungen, denn wir hätten unseren Freunden jenseits der Vogesen gar zu gern ganz allein den Segen gegönnt, mit welchem vielleicht nun andere Staaten, jedenfalls nicht zum unerheblichsten Theile das deutsche Reich bedacht werden sollen. Wir hören, daß einige Tage vor Schluß des Reichstages mehrere Abgeordnete unter sich über die Nothwendigkeit gesetzgeberischer Maßregeln gegen die Ueberfluthung des deutschen Marktes mit fremdländischen Papieren übereingekommen sind, und beschlossen haben, bei Wiederzusammentritt des Parlaments mit geeigneten Anträgen behufs Einführung einer sehr hohen Emissions-Abgabe und starker Besteuerung der bereits im Umlauf befindlichen ausländischen Effekten vorzugehen. Möge es mit Erfolg geschehen. Der gesetzgeberische Weg ist jedenfalls der einzige, eine ungezählte Menge kleiner und mittlerer Kapitalisten vor Verarmung, insbesondere vor dem drohenden Verluste der in russischen Schuldverschreibungen niedergelegten Vermögen nachhaltig zu behüten."

Auch die „Post" behandelt noch einmal das Thema von den russischen Werthen in einem, wie es scheint, inspirirten Artikel, in dem sie am Schluß die Leser ersucht, sich desselben vielleicht in ein oder zwei Jahren zu erinnern. Die russischen Werthe müßten abgestoßen werden, dies sei für Deutschland eine wirthschaftliche Nothwendigkeit. Und zwar begründet das Blatt diese Aufstellung wie folgt: „Die Leichtigkeit, am deutschen Markt Anleihe auf Anleihe unterzubringen, erst mit hohen Zinsen, dann aber mit der Aussicht, die anfänglich hoch verzinsten Anleihen wiederum durch die Bereitwilligkeit des deutschen Marktes vortheilhaft konvertiren zu können, diese angenehme, fast unvergleichliche Möglichkeit, mit dem Gelde des Feindes, den man täglich anschwärzt und verleumdet und gegen welchen man im schlimmsten Fall gar keine Rücksicht zu nehmen hat, eine stolze, kriegerische, nach allen Seiten weit ausgreifende Politik treiben zu können — wem anders treibt dieses Wasser die Räder, als der panslawistischen Partei, der Partei des Krieges, „des Deutschenhasses, der Vergewaltigung?"

— Der Bundesrath hat, wie offiziell berichtet wird, in seiner heutigen Plenarsitzung dem Antrag betreffend die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Pferden zugestimmt und dem Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Kunstbutter mit den vom Reichstage beschlossenen Abänderungen gleichfalls seine Zustimmung ertheilt.

Die Annahme des Kunstbuttergesetzes stand nach den offiziösen Andeutungen seit einigen Tagen fest. Wie verlautet, war Herr v. Böttícher zu der heutigen Sitzung erschienen. Er wollte offenbar so unzweideutig wie möglich bekunden, daß er sich durch seine Aeußerungen im Reichstag in keiner Weise genirt fühlte, und so führte er den Vorsitz bei dem Akt der Gesetzgebung, welchen er im Reichstag als unmöglich dargestellt hatte. Zur Minderheit, die gegen das Gesetz stimmte, gehörten u. A. Würtemberg, Oldenburg, die Hansestädte.

Die Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbotes ist eine Ueberraschung, und eine um so größere, da diese Maßregel in starkem Gegensatz zu mancherlei in den letzten Tagen hervorgetretenen Anzeichen gespannter internationaler Verhältnisse steht. Das Verbot war am 25. Januar d. J., zu der Zeit, als die Eventualität eines französisch-russischen Bündnisses gegen Deutschland in den Vordergrund getreten war, erlassen worden. Aus Oesterreich-Ungarn und Rußland, wo solche Ausfuhr-Verbote gleichfalls erfolgten, war in den letzten Tagen von beabsichtigten Milderungen derselben berichtet worden.

— In Neisse findet gegenwärtig die sogenannte General-Versammlung der Katholiken Schlesiens statt. Die Verhandlungen bieten, so weit bis jetzt Berichte vorliegen, keinerlei Interesse für weitere Kreise dar. Die Führer des Zentrums, welche sonst auch solchen Provinzial-Versammlungen beizuwohnen pflegten, sind abwesend; der Verlauf scheint sich zu einem neuen Anzeichen dafür zu gestalten, daß das Feuer der kirchenpolitischen Kampflust niedergebrannt ist. Zwar versucht man auch in Neisse, es aus der Asche wieder anzublasen, so z. B. Herr Dr. Porsch in einer Rede über die Nothwendigkeit des Fortbestehens des Zentrums, mit welchen „der einzige Schutz der kirchlichen Freiheit auf politischem Boden zerfallen würde"; aber es ist kein „Zug" mehr in der Sache.

— Als Zollbeamter für das Togo-Gebiet ist der Steuer-Supernumerar Erich Danckwa[r]ot aus Stralsund am Montag mit dem Dampfer „Adolf Wörmann" nach West-Afrika abgereist.

— Der bisherige Verwalter vom Versuchsfelde des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle, Dr. Hindorf, ist von der Neu-Guinea-Kompagnie zum Leiter einer Versuchs-Station für den Plantagen-Betrieb berufen worden und reiste bereits nach Kaiser-Wilhelmsland ab.

— Von Seiten des Finanzministers sind die Provinzial-Steuerdirektionen darauf aufmerksam gemacht, daß die nach Anlage des Gesetzes vom 28. Mai d. J., betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte, eintretenden Veränderungen in der bisherigen Klasseneintheilung der Orte für die Zeit vom 1. Juli ab auch für die Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses an die Beamten maßgebend sind, und sind die genannten Behörden im Hinblick darauf zum Erlaß der erforderlichen Anordnungen angewiesen worden.

— Nach Preußen und Hessen-Darmstadt kommt nun auch Baden zur Versöhnung mit dem Papst. Die badische Regierung hat sich mit dem Vatikan in Verbindung gesetzt, um die kirchenpolitische Gesetzgebung zu ändern. Die Verhandlungen nehmen einen regelmäßigen Verlauf.

— Heute hat, laut Telegramm aus Tirnowa, die bulgarische Sobranje den Prinzen Ferdinand von Koburg einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt.

Ob die Einstimmigkeit dadurch erzielt wurde, daß die etwa 80 Stimmen zählende Opposition sich der Abstimmung enthielt, wird man in Bälde erfahren.

Prinz Ferdinand Maximilian Karl Leopold Maria ist der jüngste Sohn des am 26. Juli 1881 verstorbenen Prinzen August Ludwig Viktor, Herzog zu Sachsen, österreichischen Generalmajors und sächsischen Generallieutenants, Kousins des regierenden Herzogs Ernst II. von Sachsen-Koburg und Gotha, und der Prinzessin Marie Klementine, geb. Prinzessin von Bourbon-Orleans, des ehemaligen Königs der Franzosen Louis Philipp am 3. Juni 1817 geborenen Tochter. Die Vermählung derselben mit dem Prinzen August hat am 20. April 1843 stattgefunden. Prinz Ferdinand ist also ein Großkousin des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha und ein Enkel Louis Philipps. Der Prinz, am 26. Februar 1861 geboren, also im 27. Lebensjahre stehend, ist gegenwärtig Oberstlieutenant im 11. österreichischen Husarenregiment und noch unvermählt.

Von den Mächten hat sich keine, soviel bekannt, im Voraus darüber ausgesprochen, wie sie die etwaige Ernennung des Prinzen von Koburg aufnehmen würde. Rußlands Stellung zu der Frage überhaupt ist bekannt; die Pforte wird, so glaubt man, der Anerkennung der Wahl keine großen Hindernisse bereiten; die übrigen Mächte dürften sich zurückhalten, bis die Pforte ihnen die Wahl zur Bestätigung unterbreiten sollte. Der Prinz selbst soll sich bekanntlich bereit erklärt haben, die Wahl, wenn sie auf ihn fallen sollte, anzunehmen. Augenblicklich, so muß man nach den früheren Mittheilungen der Wiener Blätter annehmen, weilt der Prinz in einem englischen Seebade.

Danzig, 4. Juli. Wie bestimmt verlautet, will der Kaiser am Sonntag, den 11. September, Nachmittags 5 Uhr, auf der Reise von Königsberg nach Stettin hier eintreffen und Abends einem im Landeshause stattfindenden Essen, welches die Provinz giebt, beiwohnen. Im Gebäude der Kommandantur wird der Kaiser übernachten; die Weiterreise dürfte am andern Morgen erfolgen.

Ausland.

Wien, 6. Juli. In der Landeshauptstadt Galiziens, Lemberg, wo das bürgerliche, freisinnige und das ruthenische Element, auf welches letztere die verfassungstreuen Ministerien sich zu stützen liebten, vorherrscht, hat Kronprinz Rudolf nicht minder den zum Herzen dringenden Ton in seinen Ansprachen zu finden gewußt als zuvor in der alten Krönungsstadt Krakan, wo ihn die Träger der ältesten polnischen Adelsnamen und der unbeugsamen polnischen Ueberlieferungen umringten. Hier wurde den armen Ruthenen, welchen die herrschende polnische Schlachta nicht so viel Vertreter in Landtag und Reichstag gönnt, als dieselben Millionen zählen, die Anerkennung für die immer bewährte Kaisertreue ausgedrückt, hier die Polen zur Eintracht mit dem neben ihnen wohnenden Brudervolke gemahnt, hier neben der Hingebung an das Kronland auch diejenige an die Monarchie betont. Zu bezweifeln ist nicht, daß die gewinnende Persönlichkeit des Kronprinzen und seine Aussprüche einen lang anhaltenden Eindruck bei den Ruthenen hinterlassen werden; aber vielleicht wird in ihnen hierdurch nur noch das Gefühl, zu Gunsten des national polnischen Adels und Klerus verkürzt zu sein, schmerzhafter erregt. Und es wäre wohl allzu kühn, zu erwarten, daß was die Ruthenen in außerparlamentarischer Zeit und Form zu hören bekamen, Konsequenzen in parlamentarischer Beziehung haben werde. Graf Taaffe wird nach wie vor nicht auf die Ruthenen, sondern auf die polnische Adelspartei sich stützen und diese letztere nach wie vor allen zentralistischen Anwandlungen oder Zumuthungen sich zugänglich erweisen. Bezeichnend ist es aber doch, daß trotz aller langjährigen Verwickelungen der österreichische Staatsgedanke, wie jetzt wieder beider Kronprinzenreise, sich ans Licht ringt. Und wir wollen es als ein nicht ungünstiges Zeichen betrachten, daß es dem Kronprinzen gegönnt wurde, in Lemberg einen Begeisterung erweckenden Ton anzuschlagen.

Pola, 6. Juli. Heute hat hier der Stapellauf des Thurmschiffes „Kronprinz Rudolf" in Gegenwart des Kaisers, der Erzherzoge Karl Ludwig und Ferdinand von Oesterreich-Este, der Erzherzogin Maria Theresia, welche die Kaiserin als Taufpathin vertrat, des Kriegsministers, des Marinekommandanten u. A. stattgefunden. Der Marinekommandant hielt eine Ansprache an den Kaiser. In seiner Erwiderung sagte der Kaiser, das heutige erhebende Fest habe für die österreichische Kriegsmarine eine ernste Bedeutung, da das neue Thurmschiff die Seemacht der Monarchie namhaft verstärken solle. „Möge es, wenn es ja Gottes Rathschluß wäre, im Momente des Kampfes auch fernerhin Sieg und Ruhm an unsere glorreiche Flagge fesseln!" In einem Handschreiben des Kaisers an den Marinekommandanten heißt es, er (der Kaiser) habe während seines Aufenthaltes in Pola die erneuerte Beruhigung und Ueberzeugung gewonnen, wie sehr die Marine von dem pflichttreuen, ernsten Streben erfüllt sei, ihre kriegstüchtige Ausbildung und Schlagfertigkeit zu fördern. In voller Würdigung der erzielten Leistungen spreche er dem Kommandanten, den Flaggen- und Seeoffizieren aller Chargengrade, der Mannschaft und dem technischen und Verwaltungspersonale der Kriegsmarine seine wärmste Anerkennung und Zufriedenheit aus.

Paris, 7. Juli. Der Konseilpräsident und Finanzminister Rouvier brachte in der Kammer den abgeänderten Budgetentwurf für 1888 ein. Das vom Ministerium Goblet ausgearbeitete Budget wies Ausgaben in der Höhe von 3,253,104,738 Franks aus und zwar 3,070,899,738 Franks für das ordentliche Budget und die außerordentlichen Ausgaben der öffentlichen Arbeiten und 182,205,000 Franks für die außerordentlichen Budgets des Kriegs, der Marine, der Vizinalwege, im Ganzen also die Summe von

zen also die Summe von	Frks.	3,253,104,738
das von der Regierung eingebrachte Budget beträgt	„	3,123,963,098
die erzielten Ersparnisse belaufen sich demnach auf	Frks.	129,141,640
Diese Summe vertheilt sich wie folgt:		
1. Ersparnisse auf dem ordentlichen Budget, das von 3,070,899,738 Frs. auf 3,001,758,098 herabgesetzt wurde	Frks.	69,141,640
2. Ersparnisse auf dem außerordentlichen Budget, früher 182,205,000 Fr., jetzt 122,205,000 Fr.	„	60,000,000
Gesammtsumme der Abstriche	Frks.	129,141.640
Das veränderte ordentliche Budget für 1888 stellt sich folgendermaßen:		
Einnahmen	„	3,002,069,981
Ausgaben	„	3,001,758,098
Ueberschuß der Einnahmen	Frks.	311,883

Die Einnahmen wurden ohne jede Erhöhung eingestellt und ohne Rücksicht auf die durch die strenge Bestrafung des Steuerbetruges in Aussicht stehenden Meereinnahmen. Unter den Ausgaben überschreiten die Kredite für die verschiedenen Amortisirungen 100 Millionen, davon 30 Millionen für die Einlösung kurzfristiger Obligationen. Andererseits wurden die Ausgaben für die außerordentlichen Bauten mit einer Summe von 19 Millionen in das ordentliche Budget aufgenommen. Das rektifizirte Budget von 1888 ist nicht mehr höher als das von 1887, sondern man ging sogar unter die für das laufende Jahr votirten Ziffern herab; demnach bedeutet das neue Budgetprojekt einen ersten entscheidenden Schritt auf der Bahn der Reformen und Ersparnisse.

Die Rücktritte von Mitgliedern der Patriotenliga mehren sich. Heute veröffentlicht die „Republique francaise" ein Schreiben, in welchem der Professor Bernes in Douai dem Präsidenten der Liga Vorstellungen über das Auftreten der-

selben, ihr Zusammengehen mit einem General, „der den Charlatanismus so weit treibt, daß man einen sträflichen Hintergedanken vermuthen muß", macht und erklärt, er selbst wolle sich noch rechtzeitig zurückziehen

Nach einem Beschlusse des Ministerraths werden sich die Minister Rouvier und Ferron heute in die Budgetkommission begeben und derselben erklären, daß die Regierung die Vorlage wegen versuchsweiser Mobilisirung eines Armeekorps aufrechterhalte. Der Ministerrath beschloß ferner, alle Maires, welche sich an den royalistischen Kundgebungen in Jersey betheiligt haben, ihrer Posten zu entheben.

Petersburg, 7. Juli. Der Pferdebestand der russischen Armee ist nunmehr auf 500,000 Stück festgesetzt worden. Die jährlichen Kosten für dieselben werden in Friedenszeit auf 5 Millionen Rubel veranschlagt, während in Kriegszeiten diese Kosten das Drei- bis Vierfache, also ca. 15 bis 20 Millionen Rubel betragen würden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Juli. Wie bereits erwähnt, sind die Reparaturkosten für die seit einigen Monaten wegen Baufälligkeit geschlossene Gertrudkirche von Sachverständigen auf etwa 30,000 M. veranschlagt worden, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß diese Summe möglicherweise noch erheblich überstiegen werden könnte. Der Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung von St. Gertrud haben, wie die „Ostf.-Ztg." meldet, deshalb in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, von einer Reparatur der Kirche Abstand zu nehmen und einen Neubau ins Auge gefaßt. Nach der heutigen Seelenzahl der Gertrud-Gemeinde würde eine neue Kirche, den bestehenden Vorschriften gemäß, mit etwa 3300 Sitzplätzen einzurichten sein; der hierzu erforderliche innere Raum würde etwa 1500 Qu.-Meter betragen, und würde eine solche Kirche nach dem ungefähren Anschlage, der Qu.-Meter zu 200 Mark berechnet, einen Kostenaufwand von 300,000 Mark beanspruchen. Die jetzt geschlossene Kirche umfaßt dagegen, außer einen Raum für eine Anzahl Stehplätze, nur etwa 700 Sitzplätze, und da die Erfahrung gelehrt hat, daß diese Plätze dem Bedürfniß, besondere Feierlichkeiten vielleicht ausgenommen, im Allgemeinen genügt haben, so hat der Kirchenrath bei dem hiesigen königl. Konsistorium die Genehmigung nachgesucht, daß die neu zu erbauende Kirche mit nur etwa 1000 Sitzplätzen und Raum für 500 Stehplätze eingerichtet werde. Für eine solche Kirche würde ein Raum von etwa 750 Qu.-Meter nöthig sein, mithin die Kosten sich auf 150,000 Mark ermäßigen, natürlich ohne die innere Einrichtung, die zum großen Theil der alten Kirche entnommen werden kann. Nachdem das betreffende Gesuch die Genehmigung des Konsistoriums gefunden, hat sich nunmehr der Kirchenrath an den Magistrat gewandt mit dem Ersuchen, die erforderlichen Pläne und Kostenanschläge anfertigen zu lassen. An den Kosten partizipirt der Patron der Kirche (der Magistrat) der gesetzlichen Bestimmung gemäß, mit einem Dritttheil, so daß durch die Gemeinde noch die Summe von 100,000 Mark aufzubringen sein würde. Einen solchen Betrag aufzunehmen und zu verzinsen würde für die Gemeinde mit einer Kirchensteuer von 20—25 pCt. gleichbedeutend sein, man hofft indessen, die aufzunehmende Summe durch Veranstaltung von Lotterien, Sammlungen und freiwilligen Gaben soweit zu ermäßigen, daß nur die Anleihe eines Kapitals von 25,000 bis 30,000 Mark erforderlich sein wird, dessen Verzinsung eine Kirchensteuer von 5 Prozent nicht übersteigen würde. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß als erste Liebesgabe für den Neubau, von einem poetischen Erguß begleitet, durch einen ungenannten Spender der Betrag von 6 Mark in Zehnpfennigbriefmarken zu Händen eines Mitgliedes des Kirchenraths eingegangen ist.

— In einer im F. Reinke'schen Saale gestern Abend abgehaltenen Versammlung von Spiritus-Interessenten, welche von ca. 120 Personen besucht war, wurde beschlossen, den Kornbranntwein im Ausschank vorläufig bis zum 1. Oktober d. J. pro $^1/_{12}$ Liter mit 5 Pf. zu verkaufen und zu diesem Zweck solche Gläser anzuschaffen, welche dieses Quantum enthalten. Bezüglich des Verkaufs von Branntwein über die Straße wurde vorgeschlagen, das Liter mit 60 Pfennig, resp. das halbe und viertel Liter mit 30 bezw. 15 Pf. zu verkaufen. Der Vorschlag kam indeß nicht zur Abstimmung, da, wie der Vorsitzende erklärte, in der Versammlung zu wenig Materialwaarenhändler anwesend seien, welche doch das größte Interesse an dieser Frage hätten.

— Der Schneidergeselle Fr. Scheunemann kam vorgestern hier zugereist und wurde von zwei Schneidergesellen, die er auf der Fahrt von Schwedt nach Stettin kennen gelernt, hatte nach den Anlagen verschleppt, dort schlief er ein und als er Nachts erwachte, bemerkte er zu seinem Schreck, daß ihm seine Genossen eine Ankeruhr, sein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt und seine Papiere entwendet hatten.

— Unser Nachbarort Züllchow ist in vergangener Nacht von einem Brandunglück heimgesucht worden, welches sich dadurch zu einem schrecklichen Unglücksfall gestaltete, daß vier Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind. Morgens gegen 3 Uhr entstand in dem Grundstück Chausseestraße 18, dem Restaurateur Lange gehörig, in einer nördlichen Giebelstube Feuer und verbreitete sich bei starkem Westwind schnell über das ganze Dach. Die Wohnung an der nördlichen Giebelseite war von der Familie des Vulkanarbeiters Karl Schulz bewohnt und als das Feuer bemerkt war und die Löschmannschaften ihre Thätigkeit begannen, sahen sie durch die Fenster der Schulz'schen Wohnung, daß die Betten leer waren und es wurde in Folge dessen vermuthet, daß sich die Familie gerettet habe. Leider hat sich diese Annahme nicht bestätigt, denn als die Löschmannschaften weiter vordrangen, fanden sie in der Nähe des Giebelfensters Mann und Frau Schulz und auch die drei Kinder derselben. Mann und Frau waren anscheinend in Folge des Feuers erwacht und wollten sich durch das Giebelfenster retten, denn sie hatten sich bereits leicht bekleidet, der starke Qualm scheint aber die Rettung unmöglich gemacht zu haben, denn kurz vor dem Giebelfenster wurden Beide aufgefunden, die Frau hatte noch die Feuer- und Lebensversicherungs-Policen an sich gepreßt. Die ganze Familie, bestehend aus dem 33 Jahre alten Arbeiter Karl Schulz, dessen in gleichem Alter stehender Ehefrau Karoline, geb. Hesse, dem 5 Jahre alten Sohn Fritz, der 3 Jahre alten Tochter Auguste und dem 8 Monate alten Söhnchen Karl, wurde leblos aus dem Qualm geschafft und trotz der sofort von Herrn Dr. Steinbrück aus Züllchow angestellten Wiederbelebungsversuche waren dieselben bei dem Schulz'schen Ehepaar und den beiden ältesten Kindern erfolglos, nur der 8 Monate alte Karl wurde wieder ins Leben zurückgerufen, obwohl er als Letzter aus dem Qualm geschafft war; die Rettung dieses Kindes war wohl nur dem Umstande zu danken, daß sich ein Brettchen beim Schlaf über sein Gesicht geschoben hatte und so vor dem tödtlichen Qualm schützte. Die Leichen der Verunglückten, sowie das noch lebende Kind wurden nach dem Johanniter-Krankenhause zu Züllchow geschafft. Leider hat der kleine Karl durch herabfallende Gegenstände auch einen Beinbruch erlitten. Das Feuer wurde durch die thatkräftige Hülfe der Bewohner Züllchows und durch das schnelle Eingreifen der Dampfspritzen der Fabriken bald gelöscht und sind nur die Giebelwohnungen ausgebrannt, die Mobilien der Bewohner zum großen Theil gerettet. Das Haus ist in der Baseler Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert.

— Im April d. J. versuchte ein gewisser Friedr. Karrasch aus Greifswald, in das kaiserliche Palais zu dringen, es stellte sich bald heraus, daß der Mann geisteskrank sei und wurde er deshalb in Gewahrsam genommen. Es ist unlängst dem Karrasch gelungen, zu entweichen. Vorgestern wurde derselbe nunmehr in Greifswald betroffen und polizeilich festgenommen, worauf seine Ueberführung in die dortige Irrenanstalt erfolgte.

— Der wegen des Verdachts des Mordes der Ulrike Großkopf in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Ludwig Goltz ist wieder aus der Haft entlassen. — Der am Sonntag verhaftete Schmiedegeselle Laban aus Pasewalk ist bereits am Montag entlassen, dagegen wird der Schmiedegeselle Hermann Tillair in sicherem Verwahrsam gehalten.

— Am Dienstag Mittag ereignete sich in Leopoldshagen ein schrecklicher Unglücksfall. Ein dort dienendes 18jähriges Mädchen goß zur schnelleren Anfachung des Feuers Petroleum in dasselbe; es explodirte hierbei aber die Kanne und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Dieses sprang sofort in eine Tranktonne, doch wurde dadurch nur das Feuer am Unterleibe gelöscht und rannte nun das Mädchen in der Angst brennend auf die Dorfstraße, wo herbeieilende Leute die Flammen mit Sand und Wasser löschten. Herr Dr. Gasters aus Ueckermünde, welcher telegraphisch herbeigerufen wurde, ordnete die Ueberführung der Schwerverletzten nach Greifswald an. An ein Aufkommen wird gezweifelt.

— Wie bekannt, verunglückten in der Nacht zum Sonntag, den 26. v. M., bei Gelegenheit einer Bootsfahrt auf dem Damm'schen See vier Männer. Die Leichen von dreien der Verunglückten wurden bald darauf von ihren Angehörigen abgeholt und bestattet; zur Abholung der vierten Leiche, derjenigen des Tapeziers Nerchert, hat sich bis jetzt noch Niemand gemeldet; dieselbe liegt, wie die „N. St. Ztg." mittheilt, noch immer am Fundort nördlich von Bergland angebunden in einem Binsenkamp auf dem Wasser treibend. Vermuthlich sind die Angehörigen des Verunglückten, der eine Wittwe und mehrere Kinder hinterläßt, nicht in der Lage, für die Bestattung der Leiche zu sorgen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Wyhlen bei Basel kommt uns die kaum glaubliche Kunde, daß dort in der Arbeiter-Badeanstalt im Rhein am 4. Juli ein Fisch gefangen wurde, welchen der durch den dortigen Direktor der Sodafabrik, Fritsche, herbeigerufene Vorsteher der Zoologischen Versuchsstation in Basel, Herr Dr. Lamey, als eine Art des großen Hundshai — spotted dog fish — erkannte. Die Nachforschungen, wie dieses seltene Thier, welches sonst nur im Meer- oder Salzwasser vorkommt, hierher gelangte und lebend sich erhalten konnte, ergaben Folgendes: Vor Jahren war in der großen Wyhlener Fabrik längere Zeit ein höherer Beamter thätig, der nebenbei sehr eifrig zoologische Studien trieb, aber schon seit zwei Jahren in Kaiserslautern lebt (der dortige Direktor Brauer). Dieser Beamte kam seiner Zeit auf den Einfall, die starken Abflüsse der Wyhlener Soolquellen zu einem Versuch zu benutzen, ob es nicht möglich sei, Salzwasserfische längere Zeit in diesen Abflüssen lebend zu erhalten, und ließ sich zu dem Zweck durch die Verwaltung des Zoologischen Gartens in Frankfurt mehrere Versuchsobjekte unter großen Unkosten zuschicken. Der Versuch schien zu mißglücken, denn die meisten der jungen Thiere starben, Herr Brauer gab seine Hoffnungen auf und, um sich die Kosten der Rücksendung zu ersparen, ließ er die noch lebende Brut bei einem der stärksten Soolabflüsse in den Rhein frei. Es scheint nun, daß gerade hier durch die Mischung des Salzwassers mit dem Süßwasser Lebensbedingungen für eine Art der Seefische entstanden, welche deren Fortkommen ermöglichten. Schon im Mai dieses Jahres hatte ein Arbeiter beim Baden eine Wunde am Bein davongetragen, welche er durch den Biß eines Wasserthieres bekommen zu haben behauptete; der Mann wurde natürlich damals ausgelacht, denn von größeren Fischen wird nur der ungefährliche Wels zuweilen, doch selten genug, im Rhein gefangen (der Wels ist See- und Flußfisch!). Vorigen Montag nun bemerkten die Arbeiter, als sie Abends nach 7 Uhr das Bad besuchen wollten, im Bassin für Nichtschwimmer ein Fischungethüm, das durch den oberen starken Einfluß hereingekommen war. Benachbarte Fischer mit starken Netzen waren bald zur Stelle, und so gelang es, das Thier nach vieler Mühe und großen Anstrengungen lebend ans Ufer zu bringen; leider starb es in der Nacht darauf. Der am Morgen des 5. Juli von Basel erschienene Dr. Lamey präparirte den Körper mit Wickersheimer-Flüssigkeit, und ist derselbe bereits an die Karlsruher Naturaliensammlung abgeschickt worden, welcher das seltene Thier einverleibt werden wird. Der badische Amtsverkündiger des Oberrheines hat in Folge des merkwürdigen Fanges eine Warnung an die Bewohner der Rheinufer gerichtet, worin das Baden im Rhein nur unter besonderer Vorsicht gestattet sein wird, bis man Näheres über etwaige Weiterverbreitung dieses gefährlichen Rheinbewohners erfahren wird.

— Zum ersten Male wurde 1880 der Versuch gemacht, Fleisch in gefrorenem Zustande aus Australien nach Europa einzuführen. Man sandte 400 gefrorene Hammel nach England, sie fanden nur sehr allmälig Anklang, 1882 stieg die Zahl der gefrorenen, nach England gesandten Hammel auf 1700, aber 1886 betrug ihre Zahl schon 1,066,000 Stück. Vor Kurzem hat sich, wie die „Voss. Ztg." schreibt, in Antwerpen eine Aktiengesellschaft gebildet, an deren Spitze der daselbst wohnhafte deutsche Kaufmann Osterrieth steht; sie will gleichfalls das gefrorene Fleisch in Belgien und andere Länder einführen. Eine erste Sendung von 10,000 gefrorenen Hammeln ist bereits aus Neu-Seeland in Antwerpens Hafen eingetroffen. Die Gesellschaft hat 14 Eiskammern, jede zu 2000 Hammel, erbaut und verkauft das Kilo Hammelfleisch mit 1,15 Franks, das Kilo Hammelkeule mit 1,50 Franks. Vorgestern fand die feierliche Einweihung der Eiskammern und der anderen Etablissements der Gesellschaft statt; auch eigene Dampfer, die eigens zu dem Fleischtransport eingerichtet worden, besitzt die Gesellschaft. Das Fleisch wird als sehr zart gerühmt, da es in gefrorenem Zustande, also als Konserven eingeführt wird, ist es zollfrei. Dabei sei erwähnt, daß Herr Osterrieth jüngst seine Naturalisation in Belgien beantragt hatte. Der Senat hat aber mit seiner klerikalen Majorität den Antrag abgelehnt, weil derselbe im Geruche eines Liberalen steht.

— Ueber das Unglück am Zuger See wird vom 6. Juli Abends telegraphirt: Die Katastrophe nimmt größere Dimensionen an, als man ursprünglich glaubte. Der Sturz der auf dem Kai stehenden Häuser in den See geschah in folgender Weise: Zuerst versanken gestern um 4 Uhr Nachmittags zwei Häuser in den See, um $^3/_4$6 Uhr erfolgte plötzlich die zweite Katastrophe: 35 Gebäude, von welchen 25 bewohnt waren, stürzten vom Kai in den See. Die Zahl der Todten ist noch nicht eruirt. Viele Gebäude in der Vorstadt Zug werden soeben geräumt. Die versunkene Kaifläche hat etwa 8000 Quadratmeter.

— Am Montag fuhren, wie die „Kobl. Z." mittheilt, die Kaiserin, Prinz Wilhelm und Prinzessin Wilhelm nach Lützel-Koblenz, wo bei Mariahilf Zigeuner ihr Lager aufgeschlagen hatten. Das Lager der 30 bis 40 Köpfe starken Bande bot einen interessanten Anblick. Die hohen Herrschaften verweilten etwa 5 bis 8 Minuten. Die Kaiserin ließ einen der angesehensten der Zigeuner durch den Bürgermeister v. Brandt zu sich rufen, sprach einige Worte mit ihm und beschenkte ihn mit einigen Goldstücken. Die anderen Zigeuner wurden mit Silbergeld bedacht, welches aus dem zweiten Wagen unter die Zigeuner geworfen wurde. Die aufgestellten Schutzleute hatten vollauf zu thun, die braunen Gestalten von den herrschaftlichen Wagen fern zu halten.

— (Kinderlogik.) Bobby und sein Schwesterchen Berty sitzen Abends vor einer brennenden Kerze und beobachten, wie eine kleine Motte so lange rastlos um die Flamme herumflattert, bis sie hineingeflogen und verbrannt ist. „O, Berty," ruft Bobby, „das arme Ding hat doch keine Augen, — oder hat es etwa welche?" — „Ich denke nicht," erwiderte Berty. — „Und warum," fragt Bobby wieder, „hat der liebe Gott ihm keine gemacht?" — „Je nun", erwiederte die philosophische Berty dann, „wahrscheinlich weil er keine Zeit gehabt, ihm welche zu machen, oder noch wahrscheinlicher, weil er beständig so rastlos hin und her fliegt, daß es selbst dem lieben Gott unmöglich gewesen ist, sie ihm fest anzubringen."

— (Die Geheimnisse der Seine.) Ein wunderbares Ding ist die Statistik. „Figaro" veröffentlicht nachstehende Zusammenstellung der im Jahre 1886 aus der Seine geholten Thiere: 3021 Hunde, 977 Katzen, 2257 Ratten, 507 Hühner und Enten, 3060 Kilogramm Fleichabfall, 210 Kaninchen und Hasen, 10 Schafe, 2 Fohlen, 66 junge Schweine, 5 alte Schweine, 27 Gänse, 27 Auerhähne, 2 Kälber, 3 Affen, 8 Ziegen, 1 Schlange, 2 Eichkätzchen, 3 Stachelschweine, 1 Papagei, 609 verschiedene Vögel, 3 Füchse, 130 Tauben oder Rebhühner, 3 Geier, 3 Pfauen, 1 Seelöwen. Selbstverständlich handelt es sich nur um den Wasserlauf der Seine innerhalb des Weichbildes der Lutetia.

— (Verrathen.) Bettler: „Bitte um etwas zu essen. Schon seit vier Tagen habe ich nichts Warmes mehr gehabt." — Köchin: „Da haben's was." — Bettler: „Ach! Das ist ja heute schon die fünfte Brodsuppe!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stett[illegible]

Telegraphische Depeschen.

Ems, 7. Juli. Se. k. Hoheit der Prinz Wilhelm ist heute Abend 8 Uhr nach Potsdam abgereist.

Wien, 7. Juli. Der „Polit. Korresp." zufolge hat, in Ausführung der Beschlüsse der letzten Ministerkonferenz, heute unter dem Vorsitz des Sektionschefs v. Szögyenyi eine Kommission getagt, um über die Modalitäten und Restriktionen zu berathen, unter welchen eine Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots stattfinden könnte.

Paris, 7. Juli. Die Deputirtenkammer beendete heute die Berathung des ersten Titels des Militärgesetzes und trat alsbald in die Berathung des zweiten Titels ein, der von der Anwerbung und dem Kapituliren der Unteroffiziere handelt.

Paris, 7. Juli. Kriegsminister Ferron gab heute in der Budgetkommission die Erklärung ab, daß der Mobilisirungs-Versuch noch in diesem Jahre möglich sei, sobald die erforderlichen Gelder bis zum 14. Juli bewilligt würden. Er wird daher morgen in der Kommission eine darauf bezügliche Kreditforderung in Höhe von 8,500,000 Franks vorlegen.

Paris, 7. Juli. In Clermont trifft ein Lokalkomitee großartige Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange Boulangers.

London, 7. Juli. Das Oberhaus nahm in dritter Lesung die Bill an, welche bezweckt, die Last der Zehntenabgabe von den Pächtern auf die Grundbesitzer zu übertragen.

Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergusson, erklärt, die Drummond Wolff ertheilte Instruktion, wonach derselbe nicht über diese Woche hinaus in Konstantinopel verbleiben solle, sei nicht geändert worden, die Situation sei noch genau dieselbe, wie sie von ihm am Dienstag geschildert worden sei. Das Haus begann sodann die dritte Lesung der irischen Strafrechtsbill. Gladstone beantragte die Verwerfung der Bill.

London, 7. Juli. Oberhaus. Bei de[illegible]rathung des Berichts über die Bill betreff[illegible] Erleichterungen für Uebertragung des [illegible]besitzes wurde ein Antrag auf Streich[illegible]g des Artikels, welcher das Erstgeburtsrecht au[illegible]ebt, von der Regierung bekämpft und vom Hau[illegible] mit 66 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Der B[illegible]cht wurde angenommen.

Tirnowa, 7. Juli. Die Sobran[illegible] hat nach der Vornahme der Fürstenwahl die Sitz[illegible]ng vertagt, um die Antwort des Prinzen Ferd[illegible]and von Koburg abzuwarten.

Die Wahl des Prinzen Ferdinand [illegible]on Koburg zum Fürsten wurde von dem Präsid[illegible]ten der Sobranje, Toultschew, vorgeschlagen, welch[illegible] über die Familienbeziehungen des Prinzen Mitth[illegible]lung machte und die Sobranje schließlich aufforde[illegible]te, den Prinzen mittelst Akklamation zum Fürsten z[illegible] wählen. Die Sobranje rief darauf, indem alle Mitglieder sich von den Sitzen erhoben, den Prinzen unter Hoch- und Hurrahrufen zum Fürsten aus. Der Beschluß der Versammlung wurde dem Prinzen sofort telegraphisch mitgetheilt.

In der gestern Abend stattgehabten, nicht öffentlichen Versammlung der Sobranje gab der Regent Stambulow nähere Aufschlüsse über di[illegible] den letzten 8 Monaten befolgte Politik. Der Minister Stoilow theilte mit, daß die Bemühungen, den Prinzen Alexander zur Rückkehr zu bewegen, erfolglos gewesen seien, Stoilow drück[illegible]e schließlich den Wunsch aus, daß die Regentschaft und die Minister im Interesse des Landes wieder miteinander Hand in Hand gehen möchten.

Belgrad, 7. Juli. Gegenüber den Meldungen mehrerer Blätter über die Vorgänge bei der Versammlung der militärpflichtigen Mannschaften des Tschuprijaer Kreises wird von amtlicher Seite mitgetheilt, es hätten sich vor der Militär-Revisions-Kommission gegen 2000 Mann gestellt, der erste Tag des Revisionsgeschäfts sei ruhig verlaufen, am zweiten Tage aber sei es unter den Mannschaften zu einer Schlägerei gekommen, bei welcher mehrere Personen das Leben verloren hätten. Von den Waffen sei jedoch kein Gebrauch gemacht, die Ruhe sei bald wieder hergestellt worden. Der Vorgang sei rein lokaler Natur gewesen, alle anderen bezüglichen Meldungen seien unbegründet. Ebenso unrichtig sei die Nachricht, daß 150 Polizeibeamte auf einmal entlassen worden seien; es hätten nur verschiedene Versetzungen und vereinzelte Entlassungen von stark kompromittirten Polizeibeamten stattgefunden.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

60)

Die Wärter eilten bei seinem Schrei herbei und waren bemüht, ihn aus der starren Ohnmacht zu erwecken.

Fürstin Gallikoff, halb gelähmt vor Schrecken, ergriff zitternd ihr Danaergeschenk und eilte hinaus, um sich in einem fernen Zimmer auf den Teppich zu werfen und in leidenschaftliches Schluchzen auszubrechen.

Ein grenzenloser Schmerz und gänzliche Hoffnungslosigkeit hatten sie befallen. Sie wagte sich nicht wieder in den Ostflügel, sondern erwartete in namenloser Angst beständig die Nachricht, Herbert Adler sei in Tobsucht verfallen; statt dessen erhielt sie die Kunde, er fiebere stark und phantasire und stöhne viel.

Gern hätte sie seine Pflege wie sonst beaufsichtigt; doch hatte sie ihre frühere Sicherheit und das Vertrauen in sich selbst gänzlich verloren.

Um Mitternacht ließen die Krankenwärter die Bitte an sie ergehen, die gnädige Frau möge doch wieder versuchen, den Kranken zu beruhigen; es sei ihr ja schon so oft geglückt; sie wüßten nicht mehr, was sie mit ihm anfangen sollten, er würde immer wilder.

Eudoxia nahm alle ihre Kräfte und Fassung zusammen und begab sich in den Ostflügel. Die Aussicht, sich ihm wieder nützlich machen zu können, belebte sie von Neuem. Schon aus dem Nebenzimmer vernahm sie des Fiebernden Ausrufe, in denen wiederholt der gefürchtete Name vorkam; doch auch nach Schwester Eddi verlangte er ungeduldig, so daß sie unter dieser Maske sich wieder in sein Vertrauen stehlen konnte.

Ihre Nähe beruhigte ihn zu ihrer Freude wirklich, und unter dem Einflusse ihrer kleinen weichen Hände, die sich schützend über ihn breiteten, besänftigten sich seine rasenden Pulse und er schlief gegen Morgen ein.

Am folgenden Tage war er fieberfrei, geistig ganz klar, sich der Vergangenheit vollständig bewußt und in Folge dessen sehr traurig und niedergeschlagen.

Die Fürstin vermied es, ihn am Tage zu besuchen; nur Nachts war sie, seinen Schlummer bewachend, auf ihrem Posten.

So verging eine Woche, in deren Verlauf sich Herbert Adlers Befinden derart besserte, daß eine Ueberführung in eine Anstalt für Geisteskranke ausführbar gewesen wäre; doch mußte Doktor Mark zugestehen, daß sein Patient keinen Grund zu solcher Vorsicht bot, da er im Gegentheil durch einen klaren, scharfen Verstand die vollständige Genesung seines Gehirns dokumentirte. Herbert selbst bekräftigte die Vermuthung der Fürstin, daß der Blutverlust sein Gehirn entlastet habe, da er aussagte, daß er vor jener Katastrophe an einem peinigenden Kopfschmerz gelitten habe, der jetzt verschwunden sei.

Herbert Adler blieb also einstweilen auf Erthal, sorgfältig gepflegt und sorgfältig beobachtet durch Doktor Mark. Als er in sonniger Vormittagsstunde, auf den Wärter gestützt, zum ersten Male auf der Terrasse vor dem Schlosse erschien, trat die Fürstin an ihn heran und beglückwünschte ihn zu seiner Genesung. Er lächelte schmerzlich, bezeichnete dieselbe mit einigen Dankesworten als ihr Werk und fügte hinzu, daß er sich fast niedergedrückt durch alle ihre Güte fühle und noch mehr durch die Langmuth, mit der sie die Gegenwart eines so leidigen Gastes so lange geduldet habe.

„Sie thun mir sehr weh, Herbert," erwiderte sie, „wenn Sie mir nicht glauben, daß es mir eine große Genugthuung war, Sie aufnehmen und pflegen zu können. — Machen Sie es wieder gut, indem Sie mir versprechen, noch recht lange hier zu bleiben. Nicht wahr, Sie versprechen mir das?"

Sie blickte erwartungsvoll zu ihm auf.

Tiefe Schwermuth lagerte sich über sein Antlitz; er sah gedankenvoll vor sich nieder, dann sagte er:

„Ich danke Ihnen, Fürstin, für Ihr gnädiges Anerbieten, das ich gern annehme. Wie der Trauernde das Grab seiner Geschiedenen liebt, so liebe ich Erthal! Auch ist es mir in seiner Waldesabgeschiedenheit eine heimathliche Zuflucht geworden. Wohin sollte ich meine geknickte Existenz jetzt auch bringen? Mein Beruf ist mir fremd geworden, und ins Elternhaus zurückzukehren, verbietet mir eine peinliche Scheu. Man würde mich dort als ein Objekt der Angst und des Kummers empfangen und behandeln. Hier dagegen besitze ich in Ihnen eine theilnehmende Freundin, die muthig und hoffnungsvoll an die völlige Genesung meines Geistes glaubt! Das, Fürstin, ist die größte Wohlthat und Hülfe, die Sie mir angedeihen lassen, und mein Dank dafür unendlich!"

Er küßte ihr die Hand und wendete sich, von Bewegung übermannt, schnell ab, um sich zurückzuziehen.

Von nun an genoß Eudoxia öfter das Vergnügen seiner Gegenwart, bei schönem Wetter im Parke, bei ungünstigem häufig im Musiksalon, wo er sie gern aufsuchte und um ein Lied bat.

Sie nannte sich scherzend seinen David und sang zum Flügel die schönsten und gefühlvollsten Weisen, während er auf einem Divan ausgestreckt seinen Gedanken nachhing, bis die Musik mit ihrer Allmacht ihn gefangen nahm und seine Trauer harmonisch löste. Dann bemächtigte sich seiner eine weiche, hingebende Stimmung, in der er versuchte, sein verschlossenes Herz durch Mittheilung zu erleichtern, — niemals hatte er jedoch die Kraft gefunden, Leonie's Namen auszusprechen und nach ihrem Verbleib zu fragen, während Eudoxia beständig bemüht war, jede Erinnerung an sie zu vermeiden und jedes äußere Zeichen ihrer früheren Anwesenheit auf Erthal zu tilgen.

Eines Abends kam Adler von einem weiten Spaziergange durch Park und Wald heim. Er hatte sich die beständige Begleitung des Wärters verbeten und derselbe war von Fürstin Gallikoff gänzlich verabschiedet worden, damit Herbert nicht einen kränkenden Argwohn muthmaße.

Die Fürstin empfing ihren Pflegling mit einem mütterlichen Verweise, da sie sah, daß ihm der Schweiß von der Stirn rann.

„Sie haben sich wieder zuviel zugemuthet, mein Freund!" sagte sie, ihren Schritt zu dem offenen Gartensaale lenkend. „Kommen Sie, der Thee wartet; Sie müssen mir Gesellschaft leisten, — die Einsamkeit erdrückt mich sonst!"

Adler warf sich erschöpft in einen Armstuhl vor dem reizend servirten Theetische, trocknete die erhitzte Stirn und ließ sich mit dem ganzen Egoismus eines verwöhnten Rekonvalescenten von der Fürstin bedienen.

„Wie kommt es, gnädige Frau," begann er, nachdem er ein Weilchen ihrem Geplauder zugehört, „daß Sie, die Sie für die Geselligkeit extra geschaffen sind, nun schon wochenlang hier so abgesondert hausen und daß Sie dies monotone Leben überhaupt aushalten und nicht vor Langerweile umkommen? Meine eigene schwächliche Gegenwart rechne ich natürlich gleich Null."

„Da thun Sie unrecht, mein Freund," erwiderte die Fürstin tief erröthend; „gerade Ihre Gegenwart hat mir die Einsamkeit nicht nur erträglich, sondern auch werth gemacht!"

„Nun ja, Kranke pflegen ist schließlich auch eine Abwechselung, eine seltene und daher vielleicht willkommene nach den vielen lauten Lustbarkeiten!"

Eudoxia fühlte sich gekränkt, schmerzlich gekränkt durch diese Auffassung ihres Liebeswerkes.

„Sie scheinen mich für sehr oberflächlich und launenhaft zu halten!" sagte sie in leisem Vorwurfe mit zuckender Lippe.

Herbert blickte überrascht auf; er sah, daß sie sich abwendete, um ihren feuchten Blick zu verbergen

„Fürstin!" rief er aufs Höchste beunruhigt,

Stettin, den 7. Juli 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	
Reichs-Anleihe	4	106,60 bz
do.	3½	99,60 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,30 bz
do. do. do.	3½	100,— B
Staats-Anleihe v. 1853	4	101,90 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 bz B
do. do.	3½	99,40 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,60 G
do.	4½	109,90 G
Kur- und Neumärk.	3½	99,75 bz
do. neue	3½	97,75 bz G
Ostpreußische	3½	97,40 G
Landsch. Zentral	4	101,50 bz
Pommersche	3½	98,— bz G
do.	4	101,60 B
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,90 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,40 B
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,30 bz
Pommersche	4	104,25 bz
Posensche	4	103,80 G
Preußische	4	103,— B
Sächsische	4	103,80 bz G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,— G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,25 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	135,75 G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	93,70 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	49,90 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	198,90 B
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	130,30 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	190,70 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,40 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	111,75 bz G
do. Crd.-L. v. 1858	—	285,50 B
do. 1860er Loose	5	114,10 bz G
do. 1864er Loose	—	273,— bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	157,25 bz B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	153,75 bz G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	150,25 bz
do. do. 1866	5	138,40 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	98,50 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	94,80 bz
Ruff. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	82,90 bz B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	91,20 bz
do. Pap.-Rente	4 1/5	65,10 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	66,80 bz G
Ungar. Gold-Rente 1000	4	81,50 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	81,60 bz
Serbische amort. Rente	5	79,85 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	88,— bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	98,65 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	100,90 bz
do. do. 1871—73	5	96,75 bz
do. do. v. 1875	4½	90,75 bz
do. do. v. 1877	5	90,60 bz
do. do. v. 1880	4	81,40 bz
do. do. v. 1884	5	96,50 bz
do. do. kleine	5	97,60 bz
Russische Goldrente	6	108,90 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	—,—
do. 6. do. do.	5	90,40 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	56,40 bz B
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	106,50 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	102,10 bz
do. amort. M. 4000	5	94,50 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	103,10 G
Breslau-Warschau	—	4	57,50 bz
Ludwshf.-Bexbach	—	4	219,— bz G
Mainz-Ludwsbhf.	—	4	96,70 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	46,25 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	—	4	136,60 bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,10 G
Ostpr. Südbahn	—	4	61,90 bz
Werrabahn	—	4	82,60 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	35,50 G
Berlin-Dresden	—	5	22,75 G
Frankf. G.-Eis.-G.		4	107,75 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	106,60 bz G
Nordhausen-Erfurt	—	5	34,10 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	94,— G
Ostpr. Südbahn	—	5	105,75 G
Weimar-Gera	—	5	87,40 bz

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,90 bz G
Stargard-Posen	4½	104 60 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	91,50 G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	82,80 bz G
Gotthbbh	—	4	—,—

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,— G
Kronprinz-Rudolph	—	5	75,50 bz B
Oesterr. Staatsbahn	—	4	r.St.in M—
Russ. Südwestbahn	—	5	59,40 bz
do. große	—	5	59 10 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	137 75 bz
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.in M—
do. B. Elbth.	—	4	—,—
Warschau-Wiener	—	4	271,50 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	121,75 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,60 bz B
do. do. Lit. B.	3½	99,60 bz B
do. do. Lit. C.	3½	99,60 bz B
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,50 B
do. do. L. B.	4	102,50 B
Berlin-Görlitzer	4	102,30 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	—,—
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,40 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,40 bz B
do. Dresden (gar.)	4½	100,75 bz G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,30 bz G
do. do. La. K.	4	102,30 bz G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,60 bz B
do. do. 5.	4	102,60 bz B
do. do. 6. B.	4	102,60 bz B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,70 bz B
do. Leipzig L. A.	4	104,75 G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	104,75 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	103,50 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	102,30 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,40 bz
Thüringer 6. Serie	4	102,50 bz G
Werrabahn	4	102,— B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	81,— bz B
Gotthard 4. Serie	5	105,75 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,50 bz
Kronprinz-Rud.-Bahn	4	74,20 bz G
Mähr. schles. Centralbahn	—	52,80 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	401 — B
do. do. 1874 do.	3	382,75 G
do. Erg.-Netz. do.	3	376,50 bz G
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,30 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	85,50 bz B
Südösterr. Lmb. p. St.	3	287,30 bz
do. do. neue	3	287,— bz
Brest-Grajewo	5	91,25 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	98,60 bz
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	98,30 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	98,90 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	98,70 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	85,— bz
Kursk-Charkow gar.	5	99,90 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	88,40 bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,— bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	85,60 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	93,90 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	99,75 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	85,— bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	92,50 bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	98,50 bz
Rybinsk-Bologne	5	88,90 bz
do. 2. Em.	5	84,75 G
Schuja-Iwan. gar.	5	97,90 bz
Transkaukasische	3	66,60 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	98,— bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,— bz
Wladikawkas	4	81,— bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,— G
do. do. do.	4	101,80 bz G
do do. do.	4	101,80 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	96,25 bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	108,80 bz
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,80 G
do. do. 2. Serie	4½	101,50 bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,25 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,25 G
do. do. 5. und 6.	5	106,75 bz G
do. do.	4½	114,60 G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,60 G
do. (rz. 110)	4½	112,25 bz G
do. (rz. 100)	4	102.75 bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	115,— bz G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,— B
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	106,90 B
do. do. 3 (rz. 100)	4½	—,—
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,75 G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	116,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,90 bz G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103.20 G
do. do.	4	101,70 bz G
do. do.	3½	98,40 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,— bz
do. (rz. 110)	4½	105,50 B
do. (rz 110)	4	100,90 G
do. (rz. 100)	4	100,25 G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	100,— bz G
Berliner Kassenverein	—	120,— B
do. Handelsgesell.	—	156,40 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	124,10 G
Breslauer Diskontobank	—	91,50 bz G
Danziger Privatbank	—	139,50 bz B
Darmstädter Bank	—	138,10 bz B
do. Zettelbank	—	102,30 G
Deutsche Bank	—	160,— bz G
Deutsche Hyp.-Bank	—	106,90 B
Disconto-Comm.-Anth.	—	196,40 bz B
Gothaer Grundcreditb.	—	57,— bz G
do. junge	—	80,— G
Königsberger Vereinsb.	—	106,10 G
Magdeburger Privatb.	—	114,50 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	113,80 bz G
Mitteld. Creditbank	—	95,20 bz G
Meininger Hyp.-Bank	—	95 60 G
Norddeutsche Bank	—	—,—
Oesterr. Creditanstalt	—	—,—
Petersb. Int.-Bank	—	115,60 G
Posener Provinz-Bank	—	115,25 G
Preuß. Bodencredit	—	105,90 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	135,50 B
do. Hyp.-Bank	—	103,75 G
Reichsbank	—	135.50 bz G
Rostocker Bank	—	93,80 bz
Schaffh. Bankverein	—	88,60 G
Schles. Bankverein	—	108,40 bz B
Weimarische Bank	—	60,20 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	33,90 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	36,75 bz
Dortm. Union Lit. A.	1/3	61,40 bz G
Duxer Kohlenverein	—	35,— G
Gelsenkirchener	—	105,10 bz G
Harpener Bergbau	—	63,25 G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,90 bz
König- u. Laurahütte	—	78,50 bz
Lauchhammer	—	62,— bz G
Louise Tiefbau	—	63,90 bz
Schlesische Zinkhütten	—	125,25 bz G
Stolb. Zinkhütten	—	31,80 bz G
do. do. St.-P.	—	105,50 B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3 %
London 2 %	Petersburg 5 %
	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 7.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,80 bz
do. 2 Monat	2½	168,15 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3	80,60 bz
do. do. 2 Monat	2½	80,30 bz
London 8 Tage	2	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	80,65 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160.75 bz
do. do. 2 Monat	4	159,95 bz
Petersburg 3 Wochen	5	180,25 bz
do. 3 Monat	5	179,50 bz
Warschau 8 Tage	5	180,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	—,—
20-Francs-Stück	16,19 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,80 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	161,— bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	180,90 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	—	92,25 bz G
Unter den Linden	—	22,— B
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	87,— bz G
Bock	5½	125,25 bz
Böhmische	12	289 50 G
Friedrichshain	10	210,25 G
Tivoli	6	133,— G
Landré	10	193,— B
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	115,50 bz G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	—	272,75 bz G
L. Löwe & Co.	—	302,— bz G
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	405.75 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	30,— bz
Stett. Maschf. M. & H.	—	13,50 G
Schering, Chm.-Fabrik	—	398,75 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	125,— bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	83,— G
Bazar (Zeitung)	—	160,50 G
Immobilien-Actienges.	—	111,— bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	109,80 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	89,— bz G

Börsenbericht.

Stettin, 8. Juli. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 14° R. Barom. 28" 6"'. Wind W

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 175—184 gef., per Juli 178 nom., per Juli-August 171,5 B. u. G. per September-Oktober 166 B. u. G., per Oktober-November 166,5 B.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 119 bis 122 bez., per Juli 120,5 G., per Juli-August do., per September-Oktober 123 bez., per Oktober-November 124,5 B., 124 G., per November-Dezember 126 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 102—107 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 50 B., per Juli 49 nom., per September-Oktober 47 B.

Spiritus Anfang fest, Schluß ruhig, per 10,000 Liter % loko o. F. 66,75—66,5 bez., per Juli 66 nom., per Juli-August 66 bez., per August-September 66,2 bez. u. G., per September-Oktober 66,6 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez., 10,40 gefordert.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 10. Juli, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Generalsuperintendent Poetter um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche

Herr Prediger Dr. Lübmann aus Gotha um 10 Uhr. (Wahlpredigt für die 2. Diakonatsstelle.)
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Dr. Scipio.
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst.)
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Sievert um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46):

Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Tornei in Salem:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 10½ Uhr.

In Tornei in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:

Um 10½ Uhr Gottesdienst.

In der Luther-Kirche in Züllchow:

Herr Kandidat Müller um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittagsandacht.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):

Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Fürer.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Stadtmissionar Blank.

Stettin, den 6. Juli 1887.

Bekanntmachung.

Die Liste der zu den Stadtverordneten-Wahlen stimmfähigen Bürger wird vom 15. Juli bis inkl. 30. Juli d. Js. innerhalb der Dienststunden, mit Ausnahme der Sonntage, im Rathhause (Viktoriaplatz 4) im Kommissions-Saal I. zu Jedermanns Durchsicht offen liegen. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied hiesiger Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen erheben, welche schriftlich auf der Magistrats-Registratur einzureichen sind.

Der Magistrat.

Stettin, den 7. Juli 1887.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 9. d. M., Nachmittags 5 Uhr, sollen auf dem städtischen Bauhofe auf der Silberwiese mehrere Kavel altes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Die Bau-Deputation.

Stettin, 5. Juli 1887.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach den §§ 18, 53 und 54 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 2. August 1876 von der Benutzung für **Velocipede** ausgeschlossen sind:

1. alle Bürgersteige,
2. alle Wege, welche ein öffentlicher Anschlag als Reit- oder Fußwege bezeichnet,
3. alle Wege und öffentlichen Straßen resp. Plätze, welche ein öffentlicher Anschlag oder eine Warnungstafel als „gesperrt" bezeichnet, und
4. ungepflasterte öffentliche Plätze und Promenaden (mithin Königs- und Paradeplatz 2c).

Königliche Polizei-Direktion.
Held.

was habe ich da gethan? Ich habe meine großmüthige Wohlthäterin beleidigt! Können Sie mir verzeihen, daß ich so unbesonnen sprach?"

„Lassen Sie es gut sein, Adler; sprechen Sie nur getrost mit mir, wie Sie denken! Das ist besser als heucheln und schmeicheln, wenn die Wahrheit auch zuweilen schmerzt!"

„Aber ich denke nicht so von Ihnen; ich sprach nur unbedacht, da ich bereits einen anderen Gedanken verfolgte, den ich nicht einzukleiden wußte —"

„Nun, so geben Sie ihn unverhüllt."

„Ich wollte Sie fragen: wie kommt es, gnädige Frau, daß Sie sich von Ihrer Gesellschafterin getrennt haben?"

Es kostete Herbert große Anstrengung, diese Frage mit Fassung zu thun. Daß seine bleichen Züge tief aufglühten, konnte er nicht verhindern.

Auch die Fürstin wechselte die Farbe und rang nach Athem. Sie versuchte dem gefährlichen Thema auszuweichen wie bisher.

„Signora Fiorina hatte Heimweh und kehrte in ihr Vaterland zurück!" erklärte sie jesuitisch.

Adler machte eine heftige unwillige Bewegung.

„Sie wissen sehr wohl, Fürstin, daß ich mich nicht nach dem Verbleiben der Sängerin erkundigen wollte, sondern nach einer, die, wenn auch ihr Name nie über meine Lippen kam, doch meine Gedanken nie verließ. Vergebens habe ich bisher auf eine Andeutung Ihrerseits wie auf ein Almosen gehofft, doch ihr Andenken scheint bei Ihnen vernichtet zu sein. Ich weiß wohl, Sie üben diese Zurückhaltung aus Schonung für mich, den Kranken und den unglücklich Liebenden! Ich folgerte daraus gleichzeitig, daß jener geliebte Name überhaupt nicht mehr für mich existirte, und ich zitterte vor der Antwort: Gräfin von Buchenrod befindet sich auf der Hochzeitsreise! Heut' suchte ich mir Gewißheit zu verschaffen: ich war in Buchenrod!"

„Sie waren in Buchenrod?" rief Eudoxia, mühsam ihre heftige Erregung niederkämpfend.

„Der Gang war nicht leicht für mich," fuhr Herbert fort. „Uebrigens fand ich alle Fensterläden und Jalousien des grauen Schlosses fest geschlossen. Das gab mir den Muth, einen Knecht zu fragen, wo sich Graf Buchenrod befände, und der Mann gab mir zur Antwort: ‚Auf der Festung E.'"

„Auf der Festung E.", rief Fürstin Gallikoff erstaunt. „Sollte er wieder aktiver Offizier geworden sein?"

„Das ist mir gleichgültig. Mir scheint nur daraus hervorzugehen, daß — nun, daß er noch nicht vermählt ist."

„Noch nicht, lieber Herbert! Diese Frage hätten Sie durch mich beantwortet erhalten können, ohne sich jenen weiten, aufregenden Spaziergang zuzumuthen!"

„Noch nicht!" wiederholte Herbert schwermüthig und versank in ein minutenlanges Schweigen, aus dem ihn zu erwecken die Fürstin für gut fand.

„Warum besprechen Sie nicht offen mit mir Alles, was Ihr Herz bewegt? Sie wissen, wie groß meine Theilnahme für Sie ist und daß ich nie versuchen würde, Sie zu täuschen!"

„Meine echte Freundin!"

Er faßte nach ihrer Hand und fragte in beschwörendem Tone:

„Wo ist Gräfin Leonie? Sagen Sie es mir!"

„Sie ist in Rußland."

„In Rußland?" wiederholte Herbert traurig. „Floh sie so weit vor mir? Hatte sie überhaupt Ursache dazu? Es liegt da so ein entsetzlicher wüster Traum oder eine Erinnerung meines Wahnsinnes in meinem Gedächtniß, den ich mir klar zu machen mich vergeblich bemühe! Helfen Sie mir, Fürstin, wie Sie mir schon so viel geholfen haben! Ist es wahr, daß ich mit Leonie an einem Abhange rang und daß sie mich hineinstieß?"

Er that diese Frage mit blitzenden Augen und bebenden Lippen, während die frische Narbe seiner Schläfe in dem blassen Antlitze tief aufglühte.

„Nein, nein, mein lieber Freund, so schreckliche Dinge sind niemals vorgefallen; das sind Traumgespenster! Beruhigen Sie sich! Leonie hat weder Ihnen, noch Sie, Leonie, ein Leid gethan!"

(Fortsetzung folgt.)